
Arbeitslosigkeit, Hysterese und Wirtschaftspolitik

Rudolf Winter-Ebmer*)

1. Einleitung

In der österreichischen Arbeitsmarktlage scheint die Zeit einer „Insel der Seligen“ vorbei, seit Mitte der achtziger Jahre nähern sich die Arbeitslosenraten internationalen Werten¹. Wurde in den Siebzigern 2 Prozent Arbeitslosigkeit als „normal“ und damit erstrebenswert erachtet, so verschob sich seit etwa 1985 die Sockelarbeitslosigkeit auf ca. 5 Prozent.

An dieser Entwicklung sind zwei Phänomene interessant: Zum einen die soziologische Fragestellung: Warum wird die neue Situation als „normal“ anerkannt und die wirtschaftspolitische Meßlatte bescheidener angelegt? Zum anderen – und damit möchte ich mich hauptsächlich beschäftigen – die ökonomische Frage: Warum verharrt die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau, gibt es Strukturveränderungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt? In der breiten Öffentlichkeit wird von einem Arbeitskräftemangel gesprochen, da Beschäftigung und offene Stellen gleichzeitig zunehmen, man diagnostiziert eine „Abkoppelung der Arbeitslosigkeit“ (Butschek, 1990) bzw. eine veränderte konjunkturelle Reagibilität des Arbeitsmarktes (Biffel, 1990).

Die Wirtschaftstheorie hat für das Problem der persistenten Arbeitslosigkeit, das praktisch in allen westeuropäischen Ländern aufgetreten ist, den Begriff Hysterese geprägt. Unter Hysterese versteht man allgemein Wirkungen, die erst (bzw. noch) auftreten, wenn deren Ursache bereits

*) Diese Arbeit wurde vom Forschungsförderungsfonds unter dem Projekt 8327 „Unfreiwillige Gleichgewichtsarbeitslosigkeit“ gefördert, M. Pfaffermayr, M. Riese und J. Zweimüller verdanke ich wertvolle Hinweise.

verschwunden ist. In bezug auf die Arbeitslosigkeit bedeutet das, daß die Unterbeschäftigung Anfang der achtziger Jahre zwar aus einer Kombination von Ölkrise, Nachfragedämpfung und Lohnschocks entstanden sein mag, der Wegfall dieser widrigen Bedingungen jedoch keine Trendumkehr bewirkte.

Im folgenden soll zuerst die Hystereseeigenschaft in das Konzept der inflationsstabilen Arbeitslosenrate integriert werden, was von vielen Autoren als Neubelebung keynesianischer Standpunkte interpretiert wird. Danach werden einzelne dahinterstehende Ursachen für persistente Arbeitslosigkeit diskutiert und deren Relevanz für die österreichische Arbeitsmarktsituation gezeigt. Wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen bilden den Abschluß.

2. Hysteresis und inflationsstabile Arbeitslosenrate

Spätestens in den achtziger Jahren setzte sich die langfristig vertikale Phillips-Kurve auch in der Lehrbuchliteratur durch. Ursachen waren die Stagflationerscheinungen vieler Volkswirtschaften² sowie die in der neueren Theorie unakzeptable Annahme ständiger Erwartungsfehler (Täuschung), die mit der einfachen Phillips-Kurve verbunden war. Damit verknüpft ist das Konzept der „natürlichen Arbeitslosenrate“, die meist jedoch nicht im Sinne eines walrasianischen Gleichgewichts à la Friedman interpretiert wird, sondern als „Arbeitslosenrate, die mit konstanter Inflationsrate vereinbar ist“ (NAIRU). Diese wird aus Lohn- und Preisgleichungen in einem unvollkommenen Markt als „battle of the mark-ups“ ermittelt (Layard, Nickell, 1987). Geht man von der um Erwartungen erweiterten Phillips-Kurve aus (mit π als Inflationsrate und U^* bzw. U als natürliche resp. aktuelle Arbeitslosenrate)

$$\pi_t = a\pi_t^e + b(U_t^* - U_t) \quad (1)$$

so erhält man ständige Abweichungen von der gleichgewichtigen Arbeitslosenrate nur dann, wenn im Durchschnitt falsche Preiserwartungen ($\pi_t^e \neq \pi_t$) oder keine vollständige Inflationsanpassung gegeben ist ($a \neq 1$); darüber hinaus führt eine solche Politik zu ständig steigenden Inflationsraten. Das Hysteresephänomen läßt sich nun so einführen, daß die natürliche Arbeitslosenrate im Zeitablauf nicht konstant ist, sondern sich bei Ungleichgewichtssituationen der aktuellen Arbeitslosenrate angleicht.

$$U_t^* - U_{t-1}^* = -c(U_t^* - U_t) \quad (2)$$

Liegt die Arbeitslosigkeit längere Zeit über dem Gleichgewichtsniveau, so verschiebt sich auch die NAIRU nach oben. Hysteresis führt somit zu einem neuen Trade-off zwischen der Veränderung der Inflationsrate (hier bei statistischen Erwartungen $\pi_t^e = \pi_{t-1}$) und der Veränderung der natürlichen Arbeitslosigkeit (Hargreaves-Heap, 1980).

$$\pi_t - a\pi_{t-1} = (b/c) \cdot (U_t^* - U_{t-1}^*) \quad (3)$$

Wenn die natürliche Arbeitslosenrate der aktuellen folgt³, dann ist sie nicht mehr „natürlich“, der politische Attentismus angesichts hoher Arbeitslosigkeitsraten ist nicht mehr gerechtfertigt.

3. Gründe für Hysterese

In der Literatur werden vor allem drei Argumente angeführt, warum hohe Arbeitslosigkeit selbstverstärkende Prozesse auslösen kann: i) die Nichtberücksichtigung von Arbeitslosen in den Lohnverhandlungen (Insider-Outsider-Theorie), ii) mangelnde Sachkapitalbildung im Verlauf einer starken Rezession, und iii) Dequalifizierungsprozesse bzw. Diskriminierung gegenüber Langzeitarbeitslosen.

Insider-Outsider-Theorie

Die Grundidee basiert auf einem mikroökonomischen Arbeitsmarktmodell, in dem die Gewerkschaften mit den Unternehmervetretern den Lohn aushandeln⁴. Im Hysterese Fall wird der Lohnsatz so gesetzt, daß die Arbeitsplätze der derzeitigen Beschäftigten (Insider) gesichert sind, jedoch keine zusätzlichen Arbeitskräfte (Arbeitslose) eingestellt werden (Blanchard, Summers, 1986). Kommt es zu unerwarteten negativen Produktivitäts- oder Absatzentwicklungen, so wird ein Teil der Insider entlassen. In der nächsten Periode verhandelt demgemäß ein kleinerer Stamm an Insidern, der auf einer negativ geneigten Arbeitsnachfragefunktion einen höheren Lohnsatz ansteuern kann, ohne den eigenen Job zu gefährden. Einmal eingetretene Arbeitslosigkeit, egal aus welchen Gründen, entwickelt eine Beharrungstendenz, da die Gewerkschaften offensiver werden (können) und die Löhne hochtreiben.

Lindbeck, Snower (1988) können Persistenz auch ohne das Vorhandensein von Gewerkschaften erklären. Gibt es Kosten der Ersetzung arrierter durch neue Arbeitskräfte, die über reine Produktivitätsunterschiede hinausgehen, etwa in der Art, daß die Stammebelegschaft mit den Eindringlingen (Lohndrückern) nicht zusammenarbeiten wollen und diese einschüchtern, so wird ein Unterbieten des Lohnes seitens der Outsider unmöglich: Hohe Fluktuationskosten verhindern eine Einstellung von Outsidern und bewirken so unfreiwillige Arbeitslosigkeit⁵, die auf einem Marktversagen beruht.

Die Insider-Outsider-Theorie betont kurzfristige Aspekte im Gewerkschaftsverhalten, die sich bei der Verfolgung einer solchen Strategie allerdings langfristig aus dem Markt drängen würde. Die Lohnsetzungsmacht der Gewerkschaften, insbesondere bei abnehmender Mitgliederzahl in einer Rezession, wird überschätzt. Darüber hinaus spielt der Zentralisierungsgrad der Lohnverhandlungen eine wichtige Rolle: Makroökologische Konsequenzen der Tarifpolitik, wie Arbeitslosigkeit oder Inflation, können der zentralisierten Gewerkschaft leichter zugeordnet werden.

Sachkapitalmangel

Mangelnde Sachkapitalausstattung als Ursache von dauerhafter Arbeitslosigkeit läßt sich weder in einem neoklassischen noch in einem keynesianischen Modell stringent formulieren: Im ersten Fall sorgen flexible Preise und Faktorsubstitution für den Ausgleich, im zweiten reagieren die Investitionen auf Kapazitätsengpässe positiv. Gibt es Preisrigiditäten, so können negative Nachfrageschocks prinzipiell zwei Anpassungsmechanismen in Gang setzen (Klundert, Schaik, 1990): verminderte Realkapitalbildung und eventuell sinkende Preise. Sind die Reallöhne nicht vollständig flexibel, so kommt es zu einem neuen Gleichgewicht mit geringerem Kapitalstock und Arbeitslosigkeit. Der Abbau dieser Arbeitslosigkeit kann erschwert werden, wenn es zu tatsächlichen Verschrottungen gekommen ist und Neuinvestitionen mit Anpassungskosten bzw. einmaligen verlorenen Aufwendungen (sunk costs) behaftet sind.

Langzeitarbeitslosigkeit

Eine Benachteiligung Langzeitarbeitsloser kann auf zwei Arten erfolgen. Dauerarbeitslosigkeit führt zu Dequalifizierung, die erlernten Fähigkeiten können nicht angewendet werden, neue werden nicht erworben. Dazu gehört auch wesentlich der Verlust der Arbeitsatmosphäre, damit verbunden Motivation, Arbeitsdisziplin und Pünktlichkeit; Fähigkeiten, die auch weniger qualifizierte Arbeitskräfte aufweisen sollten.

Langzeitarbeitslose können aber auch seitens der rekrutierenden Firmen diskriminiert werden, indem die Personalchefs vermuten, daß solche Bewerber im Durchschnitt weniger aktiv sind bei der Arbeitssuche oder schon viele Absagen hinnehmen mußten und deshalb schlechter qualifiziert sein müssen. Die Arbeitslosigkeitsdauer wird somit zu einem leicht zugänglichen Auswahlkriterium.

Diese Dequalifizierungs- und Diskriminierungsprozesse, die das beschäftigbare Arbeitsangebot vermindern, können durch Koordinationsprobleme zwischen Arbeitssuchenden und Unternehmen noch verschärft werden. Die Personalbüros der Firmen können infolge der hohen Arbeitslosenquoten fälschlicherweise annehmen, Arbeitskräfte mit jedweder Qualifikation seien am Markt vorhanden, und so ihre Einstellungsanforderungen erhöhen bzw. versuchen, innerbetriebliche Ausbildung und Einschulung auszulagern. Steigt innerhalb des Pools der Arbeitslosen der Anteil der Schwerbeschäftigten bzw. -vermittelbaren, so führt das auch zu einer Erhöhung der Arbeitslosenrate.

4. Empirische Evidenz für Österreich

Infolge des großen Datenbedarfs gibt es für Österreich noch keine Studien, die direkt die Insider-Outsider-Theorie überprüfen. Arbeiten für Großbritannien (Nickell, Wadhwani, 1990) zeigen jedoch, daß sich nur

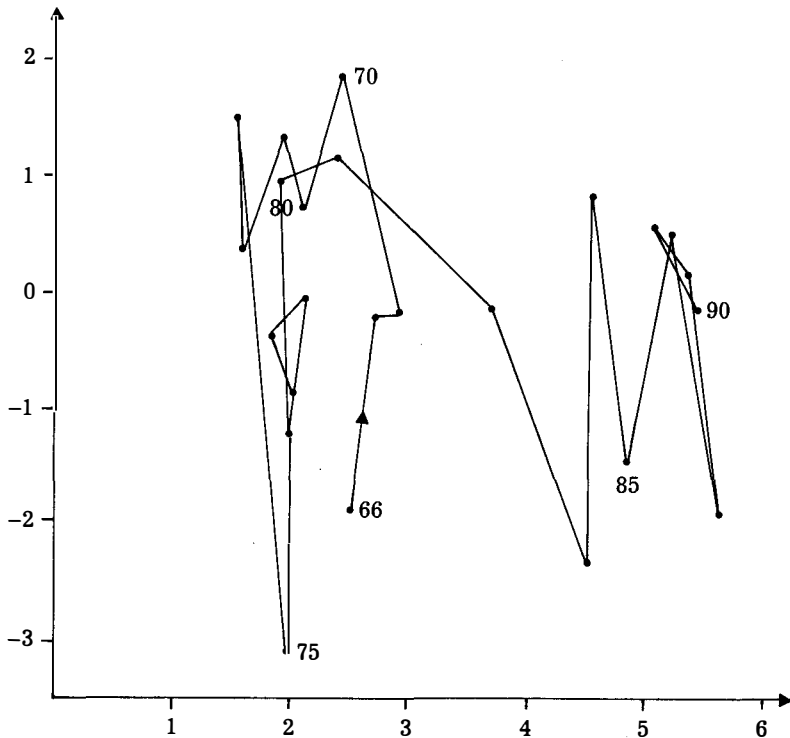
wenig Bestätigung dafür finden läßt, insbesondere die steigenden Lohnansprüche der Mitglieder bei schrumpfender Anzahl sind nicht bzw. nur kaum nachweisbar. Es zeigen sich aber teilweise beachtliche Insidereinflüsse i. w. S., daß z. B. die Lohnabschlüsse auf die finanzielle Situation des einzelnen Betriebes reagieren. Für Österreich dürften die Ergebnisse kaum anders sein: Infolge der stark zentralisierten Sozialpartnerschaft, den landesweiten Tarifverhandlungen und der produktivitätsorientierten Lohnleitlinien ist eine Ausgrenzungsstrategie von Outsidern seitens der Gewerkschaften nicht anzunehmen⁶.

Als Indiz für das Realkapitalargument gilt, daß die Kapazitätsauslastung in den letzten Jahren in den meisten OECD-Ländern gestiegen ist – trotz weiterhin hoher Arbeitslosigkeit (OECD, 1990, S. 27). Dabei sind die Gründe für diese Entwicklung sowie die eventuellen Restriktionen für eine Expansionspolitik etwas unklar, Kapitalmangel stellt jedoch sicherlich nicht das Hindernis für einen Abbau der europäischen Arbeitslosigkeit dar (Modigliani et al, 1987).

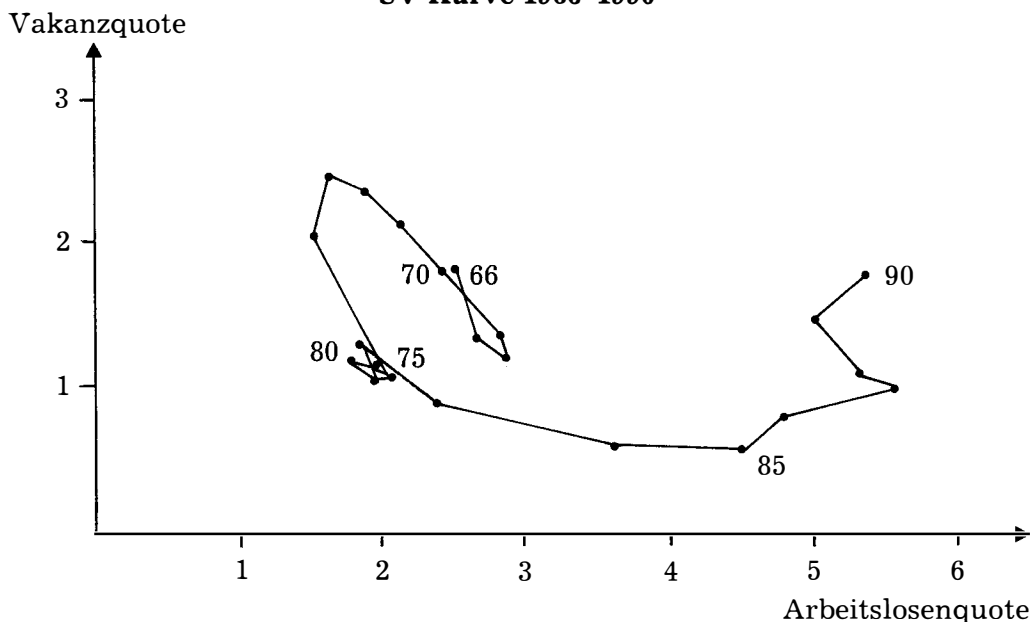
Abbildung 1

Phillips-Kurve 1966–1990

Differenz der
Inflationsraten



Arbeitslosenquote

Abbildung 2**UV-Kurve 1966–1990**

Für die österreichische Situation erscheint die zunehmende Langzeitarbeitslosigkeit am wichtigsten. Schon 1986 betrug die durchschnittliche Verweildauer 105 Tage⁷, berücksichtigt man die kumulierte Arbeitslosigkeitsdauer einer Person innerhalb von nur zwei Jahren, so steigt dieser Wert auf 165 Tage (Ebmer, Riese, Steiner, 1989, S. 250). Über 65 Prozent der Arbeitslosentage in diesem Zweijahreszeitraum wurden von Personen getragen, die eine kumulierte Arbeitslosigkeitsdauer von über 6 Monaten aufweisen.

In Phillipskurvenschätzungen zeigen Neudorfer, Pichelmann, Wagner (1990), daß strikte Hysterese in Österreich zwar nicht vorliegt⁸, der Anteil an Langzeitarbeitslosen aber einen signifikant positiven Einfluß auf die Löhne ausübt, d. h. nur Kurzfristigarbeitslosigkeit wirkt im Sinne der Phillips-Kurve lohndämpfend, oder anders ausgedrückt: Bei konstanter Arbeitslosenrate führt ein höherer Anteil an Langzeitarbeitslosen zu höheren Lohnabschlüssen. Nach diesen Berechnungen ist die inflationsstabile Arbeitslosenrate 1980 bis 1985 von 3 auf 4,5 Prozent angestiegen, wobei zwei Drittel dieser Erhöhung aus der veränderten Dauerzusammensetzung des Arbeitslosenbestandes resultieren (Pichelmann, 1990).

In ähnlicher Weise führt Langzeitarbeitslosigkeit zu einer Auswärtsverschiebung der UV-Kurve, der Relation zwischen offenen Stellen und Arbeitslosen (vgl. Abbildung 2), seit Mitte der achtziger Jahre (Christl, 1988; Ebmer, 1990b). Diese etwa gleichzeitige Auswärtsverschiebung von Phillips- (Abbildung 1) und UV-Kurve erlaubt vorsichtige Rückschlüsse auf die Art des dahinterstehenden Schocks. Während sich im

Falle von Humankapitalabwertung Langzeitarbeitsloser die Vermittlungseffizienz des Arbeitsmarktes verschlechtert, sich somit UV- und Phillips-Kurve verschieben, sollten andererseits Insider-Outsider-Überlegungen nur Auswirkungen auf die Lohnbildung, nicht aber auf das Zusammenspiel von Vakanzen und Arbeitslosen haben (Blanchard, 1989).

Dequalifizierungs- und Diskriminierungsprozesse lassen sich am leichtesten auf Individualebene darstellen. Aus methodischen Gründen ist ein eindeutiger Nachweis von mit der Vormerkdauer abnehmenden Abgangschancen aus der Arbeitslosigkeit nicht möglich (Steiner, 1990). Es zeigt sich aber, daß Langzeitarbeitslose vom Arbeitsamt benachteiligt werden, sie erhalten weniger Stellenangebote pro Monat (Ebmer, 1990a). Quantitativ gewichtiger ist aber die Diskriminierung seitens rekrutierender Unternehmen: Mikroökonomische Untersuchungen ergaben, daß ein vom Arbeitsamt vermittelter Stellenwerber mit durchschnittlichen Eigenschaften und ebensolcher Vormerkdauer mit einer Akzeptanzwahrscheinlichkeit von 40 Prozent rechnen kann, ein Bewerber mit gleichen Eigenschaften aber doppelt so langer Arbeitslosigkeitsdauer, mit nur noch 10 Prozent (Winter-Ebmer, 1991)⁹.

5. Neue wirtschaftspolitische Möglichkeiten?

Obwohl je nach Art und Ursachen der Persistenzen auf dem Arbeitsmarkt ganz unterschiedliche Politikempfehlungen naheliegen, gilt doch als ganz allgemeines Rezept gegen langfristige Unterbeschäftigung: Arbeitslosigkeit sollte so frühzeitig wie möglich bekämpft werden, je länger man zuwartet, desto teurer und schwieriger wird es, sie wieder loszuwerden. Dieser Ratschlag hilft bei bereits bestehender Massenarbeitslosigkeit jedoch wenig. Hier gilt in Analogie zur Entstehung von langfristigen Unterbeschäftigungsgleichgewichten, daß Ursache und zugehörige Therapie keineswegs übereinstimmen müssen: Egal aus welchen Gründen Arbeitslosigkeit entstanden sein mag, Hysterese sorgt dafür, daß sie bestehen bleibt; gleichermaßen bringt jede erfolgreiche Politik, die die aktuelle Arbeitslosenquote senken kann, langfristigen Nutzen. So kann eine ursprünglich durch Technologieschocks entstandene Unterbeschäftigung, die sich verfestigt hat, durch Nachfragepolitik bekämpft werden und umgekehrt.

Steigt die inflationsstabile Arbeitslosenrate im Gefolge längerer Arbeitslosigkeitsphasen an, so ist insbesondere die neoklassisch-monetaristische Hypothese, daß Inflation ohne (größere bzw. permanente) Kosten reduziert werden kann, zu verwerfen: Man erhält eine Neuinterpretation keynesianischer Positionen, Nachfragepolitik kann selbst in Modellen mit rationalen Erwartungen erfolgreich durchgeführt werden.

Da die konkreten theoretischen Begründungen für Hysterese eher mikroökonomischer Natur sind, so empfehlen sich unterstützend Mikro- bzw. Angebotspolitikmaßnahmen zu deren Bekämpfung. Im Falle der Insider-Outsider-Theorie kann man zwischen allgemeiner Beschäftigungsförderung, Machtbeschneidung der Insider und speziellen Förde-

rungsprogrammen zur Integration von Outsidern unterscheiden. Kontroversen entstehen dabei vor allem bei den beiden letzten Maßnahmen. Setzt man die Insider mit den Gewerkschaften gleich, so richtet sich die Machtbescheidung direkt gegen diese. Gründet sich die Insiderrente auf Einstellungs-, Entlassungs- und Trainingskosten (Lindbeck, Snower, 1988), so bedeutet ein Abbau dieser Kosten u. a. verringerten Kündigungsschutz, eingeschränkte Streikmöglichkeiten, etc. In jedem Fall sind die Ergebnisse nicht notwendigerweise für alle Beteiligten wohlfahrtsverbessernd, sodaß mit dem Widerstand der Betroffenen zu rechnen ist, was mitunter zu weiteren verteilungspolitisch motivierten industriellen Konflikten führen kann und so die Effizienz weiter verringert. Ganz abgesehen davon, daß die z. B. in Österreich praktizierte Sozial- und Wirtschaftspartnerschaft ein wichtiger Garant für erfolgreiche Einkommenspolitik ist, die bei einem Vorgehen gegen die Gewerkschaften sicherlich gefährdet wäre.

Aber auch verschiedene Vorschläge zur Wiedereingliederungsförderung von Outsidern sind nicht unproblematisch. Neben Einstellsubventionen und Schulungen wird auch die Streichung von Wohngeld zur Erhöhung von regionaler Mobilität sowie die Kürzung des Arbeitslosengeldes vorgeschlagen. So z. B. Minford (1987, S. 262): "Why do the long-term unemployed generate less wage pressure? If there is an answer, it lies in the tax/benefit system. Perhaps one could also discover some effects of actual unemployment on the public's knowledge of the benefit system (and the shadow economy?) and its attitudes (stigma, etc.) to unemployment. These could contribute to a proper micro-theory of hysteresis. But of course, the policy implications of such a mechanism are not encouraging to those who hope not to have to change the benefit system, since neither knowledge nor attitudes will be reversed by expansionary policies."

Gesellschaftliche Konflikte werden hingegen weitgehend vermieden, wenn man statt dessen den Marktzutritt von neuen Unternehmen fördert. Damit wird mehreren Zielen gedient: Mehr Firmen bringen mehr Beschäftigte, insbesondere können sie Outsider einstellen, da sie noch keine Stammbelegschaft aufweisen. Durch mehr Konkurrenz auf den Gütermärkten schwinden aber auch die u. a. für Insider verfügbaren Renten, die auf oligopolistische Marktstrukturen zurückzuführen sind.

Die empirischen Ergebnisse für Österreich sprechen aber eher für die Relevanz der Dauerzusammensetzung des Arbeitslosenbestandes. Hier wiederum bestätigt die festgestellte Effizienz von Schulungsmaßnahmen der österreichischen Arbeitsmarktverwaltung die Hypothese der *tatsächlichen* Dequalifizierung durch Langzeitarbeitslosigkeit: Die untersuchten Kursteilnehmer sind überwiegend weniger qualifiziert bzw. mit schlechteren Chancen als der Durchschnitt der Arbeitslosen ausgestattet; nach Absolvierung des Trainingsprogramms können sie – gemessen an der nachfolgenden Beschäftigungsstabilität – zu den Nicht-Kursteilnehmern vollständig aufschließen (Zweimüller, Winter-Ebmer, 1991). Da Langzeitarbeitslosigkeit zu einer Effizienzverminderung des Zusammenspiels von Vakanzen und Arbeitslosen führt, sind auch solche Maß-

nahmen zu befürworten, die nur zu Verdrängungsprozessen innerhalb des Arbeitslosenbestandes führen, solange die Anzahl an Dauerarbeitslosen dadurch abgebaut wird.

Liegt hingegen echte Diskriminierung von Langzeitarbeitslosen vor, so sind Schulungsprogramme nicht zweckmäßig. Statt dessen können Beschäftigungsgarantien für Langzeitarbeitslose wie in Schweden oder britische Maßnahmen wie das „Community Programme“ oder „Restart“ bzw. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), wie sie in Österreich und der BRD praktiziert werden, hilfreich sein.

Eine andere Methode besteht im Anstreben größerer Lohndifferentiale. „In the extreme, anybody with a structural handicap should be allowed to offer his labour at a wage which is below, may be substantially below the standard wage as fixed in collective bargaining agreements. Thus long-term unemployed could compensate their inherent structural disadvantage by individually offering favourable terms of trade to firms; declining regions could attract capital by cutting labour costs and thus compensating for other unfavourable local conditions“ (Paqué, 1989, S. 42). Dieser Weg ist zwar bei der Gründung neuer Firmen gangbar, kollidiert jedoch mit dem Ziel der Verteilungsgerechtigkeit und ist darüber hinaus mit dem Lohngefüge in bestehenden Unternehmen unvereinbar, da die Werthaltungen sowie die Leistungsbereitschaft der Arbeiter sehr stark von Relativlohn- und Fairnessüberlegungen geprägt sind (Akerlof, Yellen, 1990); d. h. neben Gerechtigkeits- sprechen auch Effizienzaspekte für eine „faire“ Lohnstruktur.

Vorbeugende Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik erhält somit durch Hysterese eine neue Rechtfertigung: „Countries like Sweden which have used a mixture of stabilization policy and income policy to offset adverse supply shocks have been proved far wiser than most economists would have thought 10 years ago“ (Layard, Bean, 1989, S. 395).

Anmerkungen

- 1 Dies gilt insbesondere im Vergleich zu USA und Großbritannien, der Abstand Österreichs zur EG – etwa 5 Prozentpunkte – blieb während der achtziger Jahre konstant.
- 2 Vgl. dazu Rothschild (1982).
- 3 Von strikter Hysterese spricht man, wenn überhaupt keine natürliche Arbeitslosenrate existiert, von Persistenz, wenn bei temporären Abweichungen eine Rückkehr zum Gleichgewicht nur langsam vonstatten geht.
- 4 In den meisten Modellen wird überhaupt von einer Lohnsetzung der Gewerkschaften ausgegangen.
- 5 Vgl. die Kritik von Fehr (1990) an dieser Erklärung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit.
- 6 Man denke in diesem Zusammenhang auch an die langjährigen Forderungen zur Arbeitszeitverkürzung, die hauptsächlich beschäftigungspolitisch motiviert waren.
- 7 Die Situation für 1990 ist ähnlich.
- 8 Auf Modelle, die Persistenz von Arbeitslosenraten alleine aus den Eigenschaften der Zeitreihen (Tests auf Einheitswurzeln) ableiten, wird hier nicht eingegangen (vgl. Neudorfer, Pichelmann, 1989).
- 9 In gleicher Weise steigt durch die Anzahl bzw. die Dauer vergangener Arbeitslosigkeitsepisoden das Risiko, erneut den Posten zu verlieren und so arbeitslos zu werden (Winter-Ebmer, Zweimüller, 1991).

Literatur

- Akerlof, George A., Yellen, Janet L., The Fair Wage-Effort Hypothesis and Unemployment, *The Quarterly Journal of Economics*, 2/1990, 255–284
- Blanchard, Olivier J., Summers, Lawrence H., Hysteresis and the European Unemployment Problem, in: *NBER Macroeconomics Annual*, 1986, Cambridge (The MIT-Press), 15–77
- Blanchard, Olivier J., Two Tools for Analyzing Unemployment, *NBER Working Paper* 3168, Nov. 1989
- Biffel, Gudrun, Konjunktur und Arbeitsmarkt – was hat sich geändert?, *WIFO-Monatsberichte*, 4/1990, 194–200
- Butschek, Felix, Jahresbericht 1989, *WIFO-Monatsberichte*, 4/1990, 236–238.
- Christl, Josef, An Empirical Analysis of the Austrian Beveridge Curve, *Empirica*, 1988/1, 327–350
- Ebmer, Rudolf, Riese, Martin, Steiner, Viktor, Dynamik und Konzentration von Arbeitslosigkeit: Ein Vorschlag zur retrospektiven Auswertung von Individualdaten, *Allgemeines Statistisches Archiv*, 1989/3, 244–254
- Ebmer, Rudolf, Placement Service and Offer Arrival Rates, *Economics Letters*, 34, Nov. 1990a, 289–294
- Ebmer, Rudolf, Stigma Dauerarbeitslosigkeit: Heterogenität oder Statusabhängigkeit im Abgangsprozeß, in: Buchegger, R., Rothschild, K. W., Tichy, G. (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit: Ökonomische und soziologische Perspektiven*, Heidelberg, NY (Springer), 1990b, 167–177
- Fehr, Ernst, Cooperation, Harassment, and Involuntary Unemployment: Comment, *American Economic Review*, 1990, 624–630.
- Hargreaves-Heap, S. P., Choosing the wrong „Natural“ Rate: Accelerating Inflation or Decelerating Employment and Growth?, *Economic Journal*, 1980, S. 611–620
- Klundert, Theo van de, Schaik, Anton van, Unemployment Persistence and Loss of Productive Capacity: A Keynesian Approach, *Journal of Macroeconomics*, 1990/3, 363–380
- Layard, Richard, Nickell, Stephen, The Labour Market, in: Dornbusch, R., Layard, R. (Eds.), *The Performance of the British Economy*, Oxford (Oxford University Press), 1987, 131–179
- Layard, Richard, Bean, Charles, Why does Unemployment persist?, *Scandinavian Journal of Economics*, 1989/2, 371–396
- Lindbeck, Assar, Snower, Dennis, *The Insider-Outsider-Theory of Employment and Unemployment*, Cambridge (The MIT-Press), 1988
- Minford, Patrick, Comment on „The Labour Market“, in: Dornbusch, R., Layard, R. (Eds.), *The Performance of the British Economy*, Oxford (Clarendon), 1987, 260–263
- Modigliani, Franco, Monti, Mario, Drèze, Jacques, Giersch, Herbert, Layard, Richard, Reducing Unemployment in Europe: The Role of Capital Formation, in: Layard, Richard, Calmfors, Lars (Eds.), *The Fight Against Unemployment*, Cambridge (The MIT-Press), 1987, 10–48
- Neudorfer, Peter, Pichelmann, Karl, Measuring Shock Persistence in Austrian Unemployment, *Empirica*, 2/1989, 193–209
- Neudorfer, Peter, Pichelmann, Karl, Wagner, Michael, Hysteresis, NAIRU and Long-Term Unemployment in Austria, *Empirical Economics*, 1990
- Nickell, Stephen, Wadhvani, Sushil, Insider Forces and Wage Determination, *Economic Journal*, 1990, 496–509
- Paqué, Karl-Heinz, Micro-Macro Links in West Germany's Unemployment, *Institut für Weltwirtschaft*, WP 378, Kiel, 1989
- Pichelmann, Karl, Unemployment Dynamics, Wage Flexibility, and the NAIRU in Austria, *Empirica*, 1990/2
- OECD Economic Outlook, June 1990, Nr. 47
- Steiner, Viktor, Long-term Unemployment, Heterogeneity, and State Dependence, *Empirica*, 1990/1, 41–60
- Winter-Ebmer, Rudolf, Some Micro Evidence on Unemployment Persistence, *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 1991, 27–44

Winter-Ebmer, Rudolf, Zweimüller, Josef, Do They Come Back Again? Job Search, Labour Market Segmentation, and State Dependence as Explanations of Repeat Unemployment, *Empirical Economics*, 1991 (erscheint demnächst)

Zweimüller, Josef, Winter-Ebmer, Rudolf, Manpower Training Programs and Employment Stability, Universität Linz, WP 9105, 1991